

Eine Lebensbeschreibung Ansgars in mittelniederdeutscher Sprache

Von Anton Tödt in St. Peter

Die Persönlichkeit Ansgars hat in den nordischen Völkern in ganz besonderer Weise Liebe, Anhänglichkeit und Verehrung gefunden. Ein Zeichen dafür ist, daß die Beschreibung seines Lebens, die Erzbischof Rimbert, sein treuer Schüler, wie üblich in lateinischer Sprache, verfaßt hat, noch in der Zeit um 1442 ins Altschwedische übertragen werden konnte. So lebendig war noch sein Andenken in der Kirche. Die altschwedische Handschrift ist 1677 veröffentlicht worden.

Aber es gibt auch eine mittelniederdeutsche Übertragung der Vita des Rimbert von einem unbekanntem Verfasser aus derselben Zeit, auf die ich vor einiger Zeit in der Nationalbibliothek in Wien stieß. Sie war noch nie veröffentlicht und daher in Fachkreisen unbekannt. Leider sind von dieser Handschrift nur sechs Blätter erhalten, darunter das letzte Blatt. Der Anfang und die übrigen Blätter sind schon früher verloren gewesen. Das geht aus dem Eigentumsvermerk „Peter Lambeck“ hervor, der sich auf der ersten Seite des Torsos befindet.

Peter Lambeck, Petrus Lambecius, war einer der wissenschaftlich führenden Männer in Hamburg gewesen. Geboren 1628 in Hamburg, wurde er 1652 Professor am Hamburger Gymnasium, 1660 Rektor des Gymnasiums. Er ist der Verfasser der ersten Literaturgeschichte und anderer wissenschaftlicher Werke. 1662 trat er unter dem Einfluß der Propaganda der Jesuiten, die von der Stadt Altona aus nach Hamburg wirkten, zur katholischen Kirche über, wie es der Herzog von Braunschweig-Lüneburg, *Johann Adolf Cypraeus* in Schleswig und andere führende Personen taten. Peter Lambeck ging nach Wien 1667, wo er vom Kaiser Leopold besonders freundlich aufgenommen wurde. Seine bedeutende Sammlung von Handschriften hat er mitgenommen. Damit sind allerdings gerade die plattdeutschen Handschriften aus dem Blickfeld der Wissenschaft geraten. Wer interessiert sich wohl in Wien für das Plattdeutsche? Peter Lambeck muß also diese sechs Blätter der Handschrift vor 1667 besessen haben. Auf der letzten Seite steht:

„Dit bock hort to Magdeborg yn der olden stat yn dat closter to unser leyven Vrouwen.“

Das Magdeburger Liebfrauenkloster war ein reiches Kloster. Davon zeugt die romanische Liebfrauenkirche mit Kreuzgang und den romanischen Klostergebäuden, die im zweiten Weltkrieg zerstört und nun wieder aufgebaut sind.

Magdeburg gehörte zum sächsisch-märkischen Kreis der Hanse, deren Königin Lübeck war. In Magdeburg waren seit alters mittelniederdeutsche Sprachdenkmäler, wie z. B. die „Magdeburger Schöppenchronik“, entstanden. Der Einfluß der Hanse begünstigte entscheidend die Entwicklung des Niederdeutschen zur Schriftsprache in Norddeutschland.

Die Erzählung war vor allem zum Vorlesen für Laien bestimmt. Daher wurden besonders die volkstümlichen und die legendenhaften Stücke bevorzugt.

Auch nahm man Abstand von den polemischen, von kirchenpolitischen Elementen und von Stücken, die man für antiquiert hielt. Wir können dies auch in unserer Geschichte Ansgarii beobachten: Bekanntlich spiegelt sich in den beiden wichtigsten Handschriften der Vita Ansgarii eine tiefe kirchenpolitische Polemik wider, der auch der nationale Hintergrund nicht fehlt. Es geht um die Person des großen Erzbischofs Adalbert und die Gründung des Erzbistums Lund. Der Codex A, der von Waitz und Dahlmann für authentisch gehalten wird², steht der Person des Adalbert kritisch gegenüber. Der Codex B³, aus dem Kreise Vicelins, im sog. Codex Vicilini überliefert, steht treu zu Adalbert. Er wird von M. Peitz⁴ und anderen für authentisch gehalten. Wir können hier dieser Frage nicht nachgehen, und unsere niederdeutsche Erzählung des Lebens Angars hält sich auch zurück, vielleicht, weil diese Frage um die Gründung des Erzbistums Lund, die seinerzeit die Gemüter so erregt hatte, daß Sido aus Neumünster in seinem Brief, vor 1196, schreiben konnte: „Acerus Lundensis episcopus raptō fraudulenter pallio primus Danie archiepiscopus factus est“, nun lange erledigt war.

¹ Vgl. auch *H. Menhardt*, Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der österreichischen Nationalbibliothek Bd. I (Berlin 1960) S. 84.

² *Dahlmanns* Ausführung im Text Mon. Germ. aa. SS. II.

³ Mon. Germ. aa. SS. II, 378 von Pertz beschrieben.

⁴ *W. Peitz*, Rimberts „Vita Anskarii in ihrer ursprünglichen Gestalt“. In: *Z. V. f. Hamb. Gesch.*, Bd. XXII (1918), S. 139 ff., und *W. Peitz*, „Untersuchungen zur Urkundenfälschung des M-A“. In: *Z. V. f. Hamb. Gesch.* daselbst. — *W. Levison*, „Die echte und die verfälschte Gestalt von Rimberts vita Anskarii“. In: *Z. V. f. Hamb. Gesch.* Bd. XXIII (1919), S. 89–146. Derselbe, Zur Würdigung von R. Vita Anskarii. In: *Z. V. f. Schl.-Holst. Kirchengesch.* Bd. 8, 1926, S. 163–185.

Die Handschrift, wenn auch nur in wenigen Blättern erhalten, ist von großem Wert, nicht nur wegen ihrer sprachgeschichtlichen Bedeutung für das Niederdeutsche. Die treuherzige Art der Übertragung, die sich nicht sklavisch an den lateinischen Text des Rimbert klammert, sondern aus dem Geist niederdeutscher Art lebt, packt uns unmittelbar.

Die Handschrift trägt die Überschrift: „Sunte Anscarius leuent“ und stammt aus dem 15. Jahrhundert. Die Darstellung kann aber älter sein. Sie trägt die Bezeichnung Codex 2673 und hat ein Format von 313 x 218 mm. Sie hat rote Kolummentitel, keine besonderen Zierbuchstaben. Die Namen sind rot unterstrichen. Der Text fängt mitten im Satz an.

Für die Frage, wo oder von wem die Schrift verfaßt ist, ist folgende Beobachtung von Bedeutung: Die lateinischen Texte A und B berichten mit einer gewissen Betonung, daß nordelbische Christen den Frevel begangen hätten, christliche Flüchtlinge – vor den heidnischen Verfolgungen – aufgegriffen und verkauft zu haben an andere Christen, ja sogar an Heiden. Unsere niederdeutsche Erzählung will diesen Frevel nicht verschweigen, aber alles, was auf Nordelbingen deuten könnte, ist weggelassen. Der Name „Nordelbingen“ wird in diesem Zusammenhang nicht erwähnt⁵. Der Übersetzer könnte also wohl aus Nordelbingen stammen oder sogar dort wohnhaft gewesen sein. Weiteres läßt sich zur Lokalisierung kaum sagen. Es sind beide Möglichkeiten offenzulassen: Die Handschrift kann im Kloster Magdeburg entstanden, sie kann auch von auswärts erworben sein.

Beim Lesen muß man bedenken, daß im Plattdeutschen wie im Englischen oder Französischen Schrift und Aussprache sich nicht decken, weil die Schrift die feinen Nuancen der lebendigen Sprache nicht wiedergeben kann.

So wird z. B. in den Handschriften der damaligen Periode der Umlaut nicht bezeichnet. Wo z. B. Konynggh steht, ist Könyngh zu lesen, oder ome = öme = em im heutigen Platt; Hochdeutsch ihm. Man liest sich bald hinein. Die Abkürzungen sind aufgelöst, die Zeichen u, v, w sind in ihren heutigen Lautwert geändert. Die Interpunktion ist der heutigen Weise angepaßt.

Einige Anmerkungen wollen das Verständnis des Mittelniederdeutschen erleichtern. Wir geben, um den Zusammenhang klarzustellen, Zwischentexte und eine kurze Einleitung.

⁵ Den mittelniederdeutschen Text der Handschrift habe ich auch im Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung Bd. 86 (1964) S. 59–74 veröffentlicht. Die obige Wiedergabe weist einzelne Verbesserungen und eine Neufassung der Einleitung auf.

Sunte Anscarius levent

Der lateinische Text bei Waitz: Vita Anskarii in M. G. H. SS., Hannover 1884, Kap. 8, Zeile 5: In der niederdeutschen Handschrift fehlt der Anfang. Im lateinischen Text lesen wir am Anfang die *Widmung*, welche zeigt, daß die Arbeit „den Vätern und Brüdern, die in dem geweihten Kloster Corbie Gott dienen“, gewidmet ist. Nach kurzem Überblick über die Jugend Anscars wird erzählt, daß Anscar nach Neu-Corbie entsandt wurde als „der erste Schulmeister“ und Lehrer des Volkes, das heißt: auch als Prediger. Kapitel 7 schildert dann, wie König Harald bekehrt wird und Anscar und Autbert mit ihm zu den Dänen fahren. Ausführlich wird auch die Reise über Köln und Dorstadt „in confinia Danorum“ geschildert. Kapitel 8 erzählt von dem Anfang der Arbeit, die sich sehr günstig anließ: Viele wurden durch ihr Beispiel und ihre Lehre zum Glauben bekehrt:

[1ra] lerynge bekert to deme gheloven, unde stedes worden se vormeret, de dar salich worden yn deme heren. De knechte godes weren ensteken mit der gotliken leyve unde begherden to vormeren den cristen gheloven. Darumme begunden se to soeken kyndere de se mochten kopen unde up voeden to deme denste godes. Unde de konynek bevoel one sommyghe kyndere von den synen to leren.

Aldus gheschudet, dat se in korter tyd makeden eyne schole van 12 kynderen efte meer, unde vorsammeden ok ander deyners unde hulpers ummelanck. Hyr umme began ore gherochte unde ghelove yn deme namen godes vruchtbarlick to wassen. Do se in dusseme vlite unde in dusser hillighen upsatte twe iar efte lenger weren, ghevelt, dat de vorgheschreven broder Ausbertus swarlicken cranck wart. Hyr umme wart he gebracht to synen closter to nygen Corveyge. De langhe suke wart so swar, dat he in der tyt van paeschen salichliken, als wy loven, wanderde to deme heren, als ome to voren van deme heren openbart was.

Cap. 9

Hyr en twisschen ghevellet, dat de boden des landes van Sweden quemen to deme keisere Lodewicus. Unde under ander bodeschoppen de one bevolen weren, so deden se den mylden keiser to wetten, dat dar vele weren yn oreme volcke de begherden den cristen gheloven to entfanghen unde dat ores konynghes ghemode dar guthwillich to were, so dat he de prester godes yn [1^{rb}] synen lande wol scholde laten wesen, allene dat se van syner gnade mochten vordeynen, dat he dar seynde⁶ bequeme predikers der wort godes. Do dit de aldergeistlikeste keiser horde, wart he sere vorvrouwet unde beghunde echter to soeken, wen he yn de lande senden mochte, de dar vorvoere efte dat volk bereyt were to loven,

⁶ seynde = *sendete*, *permitteret*.

als de seden, de to ome ghesant weren. Hyr umme gheschudet, dat de erwerdighe keiser echter oversprack mit yuwen vorghesecten abbate, efte he yemante vynden mochte van synen monyken, de umme den namen Cristi yn de lande trecken wolde, efte wolde dar yemant wesen mit deme konynghe Herioldus, dat de knecht godes Anscharius dusse sake an neme. Umme dusser sake willen gheschudet, dat he van des keisers ghebode geroepen wart to den pallaes. Unde ome wart gheboden, dat he sick nicht enschore⁷ eyr he queme yn de ieghenwordicheit des keyzers. De man godes wiste wol, warumme he gheropen wart, unde began mit gantzen herten to bernen yn der leyve godes, unde heelt dat vor alle vroude, dat he mochte arbeyden syne^{7a} zele tho wynnen. Unde were id, dat ome yn der reyse yennich wedderstoet anqueme, dat wolde he umme Cristus willen duldichliken lyden. Dit satte he sick vor in deme synne, he enhadde yn deme herten neyn twyvel-aflicheit, sodanich werck an to nemen. Wente he wart ghetrostet van deme gotlicken ghesichte, dat [1va] he in vortyden gheseyn hadde, wente yn der vorghesecten tyt do he noch by yu was unde van der hymmelschen ynghevynghe twe ghesichte sach, so duchte ome yn eyner nacht, dat he queme in eyn hus, dar vele predikers bereit weren to prediken. Vor welcke prediker he hastelicken upgherucket wart in deme geiste unde sach dat eyn unghemeten clarheit, de der sunnen schyn boven gynck, van deme hymmele dael unde one ummescheen. Do he sick vorwunderde, wat dat were, horde he eyne stemme by na ghelick der stemme, de he in deme ersten ghesichte ghehort hadde, als he sede, de ome aldus tho sprack: „Dyn sunde is dy vorgeven.“ Welker van inghevynghe des gotliken geistes, als wy loven, he antworde unde sede: „Here wat wiltu dat ick doe.“ De stemme sprack anderwerff unde sede: „Ganck unde kundige den heren⁸ dat wort godes“. Dit ghesichte overtrachtete de knecht godes in syneme ghemoede unde vroude sick yn den heren, wente he sach dat nu eyn deil vorvullet was, dat ome gheboden was. Unde to grotteren hope synes arbeydes so begherde he ock den Sweden dat wort⁹ godes to kundighen. Do he aldus yn de iegenwordicheit des keyzers ghebracht was unde van deme keisere ghevraget was, efte he de reyse annemen wolde, antworde he myt vryger stemme, dat he bereit were to allen dyngghen, de he ome [1vb] mit syner macht umme den namen Cristi wolde bevelen.

⁷ *sich nicht scheren sollte, ne se raderet.*

^{7a} *fehlt in der Hs.*

⁸ *den Völkern, lat. gentibus: Luc. 9, 60. Die Wiedergabe mit heren sehr interessant: „heren“, hier gleich „Völker“: Herberge, Herweg etc.*

⁹ *In der Hs. wort wort.*

Cap. 10

Do vant de erwerdighe abbet mit der vorsichticheit godes ome eynen ghesellen uth yuwer broderscop ghenomet Withmarus, de werdich unde willich was to sodanyghen wercke. Unde de keyser schickede to deme konyng Herioldus den erwerdighen vader Gyselmarum, gheprovet yn deme gheloven unde in ghuden wercken, unde seer vurich yn der leyve godes.

Aldus nam de hillighe Anscarius de reyse an, de ome van deme keisere wart ynghesat, als dat he wanderde yn dat lant van Sweden umme to beseyn, efte dat volck bereit were to loven, als de boden ghesecht hadden.

In welker reyse, wo vele quades efte vordretes he leet, mach beth vortellen de vader Withmarus de dar mede was. Id is uns genoech to vortellen, dat do se mydden yne deme weghe weren almeistich, quemen se under de seerovers. Unde de koplude, dar se mede voren, weerden sick to deme ersten menliken, so dat se de seerovers vorwunnen. Sunder to deme anderen male worden se van den sulven seerovers vorlagen, also dat se one nemen dat schep unde allent dat se hadden¹⁰.

Unde se woeden¹¹ to lande ane schep, also dat se den seerovers nouwe¹² entquemen.

Dar verloren se de konynclicke ghave, de se deme konynghe bryngghen scholden unde al dat dar was, behalven eyn weynich, dat se draghen mochten uth deme schepe.

Hier endet das Blatt 2, es folgt eine Lücke bis Kapitel 20. In den Kapiteln 11–20 sind wichtige Daten aus dem Leben Anscars berichtet: Kirchbau auf Birka, Übernahme des Erzbistums Hamburg, Betreuung mit dem Apostolat an den Völkern des Nordens, Zerstörung Hamburgs, Rückschläge in Schweden, Überfall Anounds auf Birka und Rettung des Ortes durch den Hinweis, daß dort eine Kirche stehe des Christus, der von allen Göttern der allerstärkste sei. Weitere Wundergeschichten von der Frau Friedeburg, der von ihrer Mutter aufgetragen war: „Nimm

2[ra] dat suluer dar van unde ganck to Dorstadum, dar vele Kerken synt unde presters unde clerike unde dar is ok veelheit der armen.“

Na der moder dode vorvullede de dochter truwelicken al, dat de moeder or bevolen hadde.

Do se gekomen was to der stat Dorstadum, sochte se geistlicke vrouwen, de mit or umme ghyngghen de hillighen stede unde dat se se underwiseden, wat men eynen iowelken gheven scholde. Do se in eyneme daghe de hilligen stede ummeghyngen de almessen

¹⁰ *In der Hs.* hadde.

¹¹ *wateten.*

¹² *kaum; im Lat. vix pedibus ad terram fugientes evaserint.*

to deilen unde de helfte van deme gelde ghedeilet was, sprack se to oren ghesellynnen: „Nu synt wy moyde, it is better, dat wy eyn weynich wyns kopen unde ghelavet werden, up dat wy also vullenbrenghen moghen dat wy begunnen hebben. Hyr umme geven se vier pennynge umme wyn. Unde do se gelavet weren, vullenbrachten se, dat se begunnen hadden. Also dit ghedan was, kerden se wedder to orer herberghe, unde den sack, dar dat gelt in gewest hadde, leden se leddich yn eyne stede. Sunder van der gotlicker gave vant se den sack so vul, also he to voren ghewest hadde. Se vorwunderde sick van so groten myracule unde wisede dit den vrouwen, de mit or hadden ummegegghan, wat dar ghescheyn was. Vor welken vrouwen se dat gelt telde unde vant, dat dar even so vele was, als se dargebracht hadde: *behalven 4 pennynge* de se umme wyn ghegeven hadde. Do reeden se or, dat se ghynghe to den presteren unde dede one dit wytlick. Se dede also. Unde [2rb] de presters antworten er: „Wente“, spreken se, „du hest dyner moder horsam ghewesen unde hest dynen loven vullenkomen by or vorvullet, unde hest ore almissen wol unde strenghe bestediget, so heft dy de here, de eyn wedderghever is alles ghudes, dit gelt wedder ghegeven to dyner nottroft; he heft alles dynghes genoech: He schal in deme rike der hymmele vorgelden al dat uth synen namen uthgegeven wert. Dit is dy van deme heren wedder ghegeven, unde du machst dat laten war du wult. Dattu uthghevest to dynes sulves behoeff, dat enwolde dy de here nicht wedder gheven, sunder alleyne dattu uthgevest den armen umme syner leyve willen.“ Vort, do dusse vorghesechte schulde¹³ dot was unde dusse vrouwe, do dynck dusse vorgesechte prester Argarius wedder van dar, umme leyve willen des eynsamen levendes, dat he to voren ghevort hadde unde gynck wedder tho syner stede gode to deynen yn eynsamcheit, uppe dat he unbevlecket bleve van der mannichvoldicheit der lude.

Aldus synt de cristen des landes echter berovet der presterlicken iegenwordicheit. Waruth dat men openbar mercken mach, dat vormiddelst der schickynghe godes dusse vorghesechte oltvader unde prester dar ghesant was umme to stercken den geloven des vorghesechten mannes Herigarii des schulten, unde der vorgesechten matronen Fretheburgis, unde dat he se beyde bevelen scholde yn olren lestē der got [2va] liken barmherticheit, unde up dat se entfenghen in orer hennevert dat hillighe licham unde blot unses heren Jhesu Cristi, dat se ynnichliken unde mit gantzen herten begherden unde begert hadden alle tyd. Unde umme der groten

¹³ praefectus ipsius loci wird er im lat. Text des vorausgehenden Kapitels genannt.

begherynghe ores herten¹⁴ unde purheit ores gheloven vordeyn-
den se dit, dat de ynnige prester Archgarius (!) in dat lant ghesant
wart, als ghesecht is.

Cap. 21

Unde under dussen dynghen gheschach it, dat de erwerdighe
keyser Lodewich van der schickynghe van dussem levende schey-
dede, na weldkes dode grot twidracht¹⁵ wart van der delynghe des
rykes. Unde unses bisschoppes werff beghunde ichteswat to vallen.
Unde van dusser sake wart unse vader mannigerleye wys ghe-
moyet in noden unde in bangicheit, yo doch enwolde he neynerleye
wys dat ambacht vorlaten, dat ome ynghesat was.

Cap. 22

De here ansach dusses hilgen bisschoppes Ancharius othmodicheit
unde syne vorduldigen starckheit, wente dat herte des konynghes
ys in der hant godes.

Do vorweckede de here unsen mylden konyndk Lodewich, de na
synen vader dat regiment dusses landes annam, dat syn moed to
unsen bisschoppe ghekert wart, dat he began tho soeken war he
ome trost van mochte doen, dat he destе beth vorvullen mochte des
Pawes ghebot, wente he one to eynen legaet ghemaket hadde, als
hyr vor ghesecht is, over dat lant.

Dar by was gheleghen dat bisschopdom van Bremen, [2vb] dar
do neyn bisschop enwas, unde dat bisschopdom dachte de konyndk
unsen bisschoppe totovoghen. Dit began de konyndk over to leggen
yn deme rade syner bisschoppe unde anderer gelovigen mynschen,
efte ome dit ock gheorlovet were to done. Unde here unde bisschop
Anscarius hadde anxt, dat ome dit vorveerlick mochte wesen ichtes-
wat unde was vorsichtich up dat dyt van neymande ghestraffet
enworde als ghyricheit. Darumme enwolde he nicht lichtlickē
hyrto vulbort geven.

Darumme wart de sake uth des konynges ghebode yn deme rade
der bisschoppe overlecht. Welcke bisschoppe bewiseden dat mit ve-
len exempelen der vorvadern, dat it wol gescheyn mochte. Wente
dat erste stichte, dar he to ordineret was, so vaken vorwoestet was
van den heyden, so scholde ome dit stichte toghevoeget werden,
umme trostes willen, nochten male, dat se beyde swack weren. Do
dit aldus van den bisschoppen gheordineret was, entfенck he uth
des konynges gebode dat stichte van Bremen to regeren.

¹⁴ herten fehlt in der Hs. Der lat. Text ist sehr frei behandelt.

¹⁵ Hs. grot widracht.

Cap. 23

Do dusse dynghe ghescheghen, was de stat van Collen, dar dat stichte van Bremen under was, sunder bisschop. Unde wente dat langhe durde, so moste dyt gescheyn sunder des bisschoppes von Collen iegenwardicheit.

Namals do de erwerdighe bisschop Guntharius ordineret . . .

Hier ist wieder eine Lücke bis zum Schluß von Kapitel 24, mit dem letzten Satz dieses Kapitels fährt unsere Hs. fort. In Kapitel 23 und 24 ist erzählt, wie Anscar gegen den Widerstand des Bischofs von Köln zum Legaten für die Völker des Nordens und Ostens ernannt wird und zum Erzbischof von Hamburg und Bremen, das somit dem Kölner Sprengel entzogen wird. Kapitel 24 berichtet vom Kirchbau in Schleswig (Anno 849 ff.) und der großen Freude darüber: „So wuchs denn doch Gottes Erbarmen und eine Menge Volkes wandte sich zum Glauben an ihn“:

[3ra] grote schar des volckes to deme geloven.

Cap. 25

Under dussen dyngen was unse vader Anscarius sorchvoldich ock vor dat volck in Sweden unde bedroevede sik hyrumme, wente se neynen prester to der tyt hadden. Darumme bath he den vghesechten konyneck Hericum, de ome in allen dyngen seer vruntlick was, dat he vormiddelst syner hulpe trecken mochte in dat lant van Sweden. De konyneck entfenc syn bede mit groter gutlicheit unde lovede ome dit to doene, dat he ome dar to helpen wolde. Hyr umme bereyde sick unse hillighe vader up de reyse unde wart vorwecket mit eynen vurighen geiste dat hastelicken to vullenbrenghen, wente uth deme ghesichte, dat he to voren geseyn hadde, gelovede he, dat ome de reyse van deme hymmele bevolen was. Wente ome duchte yn eyneme ghesichte, dat he gans sorchvoldich were vor dusse reyse, unde wo he queme to eyner stede dar vele tymmers unde grot was unde mannigerhande wonynghe. Dar quam ome eyn to moete unde sprack ome aldus to: „Van deme weghe dar du sorchvoldich vor bist, unde van den dyngen de yn dynen herten synt, escaltu dy nicht boven mate bedroven, wente hyr is eyn prophete, de dy van al dussen dyngen seker maken schal. Unde up dat neyn twyvel yn dynen herten enblyve, so wil ick dy segghen, we de prophete is. Eyn erwerdich abbet Adelhardus gheheiten, de is nu de prophete, de van deme heren to dy ghesant is, de dy [3rb] kundighen schal de dynck de tokomende synt. Do he dit horde, wart he vorvrouwet yn sick unde ome duchte, dat he dusse antworde de ome dit sede: „Here, war schal ick one vynden?“ Unde de yenne antworde: „Du schalt one mit arbeyde vynden unde it enis nicht temelick, dat dick ichteswelk one wyse.“ Do duchte ome, dat he gynghe ummelanck de wonynghe den pro-

pheten to soekende unde overdechte yn syneme synne segghende: „Isset dat he ungevraget my kundiget, wat ick yn deme synne hebbe, so werde ick proevende, dat he eyn war prophete were.“

Do quam he to eyner schonen wonynghe unde sach den propheten dar sitten up syneme stole, unde bekande one rechtevort: „Hort gy eylande unde anmercket ghy volck van vernynghes! De here heft my gheroepen uth deme buke myner moeder unde heft gedacht mynes namen. Unde he heft ghesath dynen munt als eyn scharp swert. Unde in der scheme¹⁶ syner hant hefft he dy beschermet unde heft dy ghesath als eyn uterkoren schoet. In syneme schotkoker¹⁷ heft he dy behut, unde heft to dy ghesecht: Du bist myn knecht, wente yn dy schal ick grot ghemaket werden unde gheert.“ Do he dit gesecht hadde, rekede he uth synen rechteren arm to ome. Do dat Ansharius sach, vel he up syne knee unde hopede, dat he one benedyen wolde. De prophete sede: „God heft dy gegeven yn eyn lecht der heydene up [3^{va}] dattu one syst yn eyn salicheit wente to deme ende der erden¹⁸. De konynghe schullen seyn¹⁹ unde de vorsten schullen upstan unde anbeden dynen got, wente he wert dy glorificeren.“

Hyr umme do de knecht godes dit gesichte langhe tyt vor der reyse gheseyn hadde, helt he vaste yn syneme ghemode, dat he uth deme ghebode godes ghesant worde to den landen yn norden gheleghen, bysunderlynghe yn deme worde dat ome thogesecht was: „Hort gy eylande“, wente byna al dat lant is gheleghen yn werderen²⁰, unde in deme anderen worde dat ome toghesecht wart: „Du scalt one wesen yn eyn salicheit wente to deme ende der erden.“ Wente dat ende der werlt is ghelegen yn de norden syt, de dar geit an dat rike Sweden.

Cap. 26

Do he dusse reise an nam, hadde he mit sick des konynges Hericus boden mit des konynges schyne efte teiken, de deme konynghe van Sweden, de Öleph heit, van syner weghe alsodanich gebot kundighen scolde, dat dusse knecht godes ome in allen dynghe wol bekant were, unde dat he ne yn syneme levende so gud eynen mynschen gheseyn hedde, unde ne²¹ in neynen sterfflicken mynschen so groten gheloven ghevunden enhedde als yn dussem. Dar umme wente he wol bekende syne hilligen gutheit,

¹⁶ scheme = *Schatten*. *Im Lat.*: in umbra manus suae.

¹⁷ schotkoker = *Köcher*; *lat.* in faretra sua. *Jes.* 49, 1—3.

¹⁸ *Im Lat.* in lucem gentium.

¹⁹ videbunt.

²⁰ in insulis.

²¹ *Hs.* yn. *Im lat. Text.* nec in quolibet mortalium.

so hedde he ome gevulbordet yn allen dynghen, de he yn syneme rike van der cristenheit [3vb] wegghen ordineren wolde, unde des ghelikes bedde he one, dat he deme hillighen manne ock gunnen wolde yn syneme rike to settene unde an to hevene de oeffenynghe der hillighen cristenheit, des de hillige man begherde. Unde aldus nam de hillige bisschop den wech an unde quam byna yn 20 dagen to schepe to der stede Byrcam. Dar he den konynek mit synen volcke vant in groter dwelynghe²². Wentte uth yngheden des duvels, de des hilligen mannes tokumpst to voren wiste, so quam dar eyn yn der tyd, de dar sede, dat he ghewest hedde yn der vorsamenynghe der gode, de dat lant underhedden, unde wo he ghesant were to deme konynghe unde to syneme volcke unde van orer wegghen dusse dynghe ome segghen scholde: „Gy hebbet unse gnade over yw langhe gehat unde hebbet yuwe lant beseten mit unser hulpe yn groter overvloedicheit, yn vrede unde geluckicheit hebbe ghy id lange tyd gheholden. Gy hebbet uns betaelt de opperhande²³, de gy uns schuldich weren, unde yuwe denst was uns anneme. Sunder nu entrecke gy uns de ghewonlicken opperhande unde betalen uns trachlicker²⁴ de gelofte. Unde dat uns noch mehr myshaget: Gy wilt eynen vromden god boven uns entfangen. Hyr umme: Wille ghy unse gnade hebben, so vormeret de opperhande unde betaelt uns meer belofte unde entfanget nicht [4ra] by yu yeniges anderen goddes oefenynghe²⁵, unde endencket neymande anders to deynen. Sunder, beghere ghy noch meer gode tho hebben unde synt wy yu nicht genoech, so wille wy Hericus, de wanner yuwe konynek was, eyndrechtlicken entfangen yn unse gheselschap, up dat he sy eyn van deme ghetale²⁶ der gode.“ Dit duvels gheboth was openbarlick ghekundiget unde vorstoerde de dancken des volkes yn der thokumpst des hilligen bisschoppes. Unde eyne grote dwelynghe hadde de herte al des volkes beghoten. Wentte se tymmerden eynen tempel yn de ere des vorgesechten konynges, de lange dot gewest hadde, unde se beghunden deme stumpere²⁷ opperhande to opperen als gode.

Do unse here, de bisschop, dar ghekomen was, vraghede he van synen vrunden, de he dar bevoren bekant hadde, als he ok dar was, wo he deme konyne syne sake best vorlegghen mochte.

²² dwelynghe = *Irrtum, Irrung*. *Lat.* multitudinem populi nimio errore confusam.

²³ opperhande = *Opfer* (von *lat.* operari). *Im lat. Text* sacrificia.

²⁴ *träger, lat. segnius.*

²⁵ *Offenbarungen.*

²⁶ unus de numero.

²⁷ *Lübben-Walther: Schwächling, Elender. Im lat. Text ist es der verstorbene König. Eigentlich: abgestorbener Baumstumpf.* — Vgl. *Mitterniederdeutsches Wörterbuch, Bremen 1878 ff.*

Se weddersprekent altosammende mit eyneme moede unde seden, dat he to der tyt nicht vorderen enmochte yn syner sake. Sunder hedde he yennich ghelt, dat scolde he deme konynghe gheven, up dat he levendich van dar mochte komen, welkeren he antworde:

„Ick enwerde hyr nicht gheven vor de vorlosynghe mynes lichammes, wente isset dat myn here myn god it also geschicket heft, so byn ick bereit umme synen namen hyr pyne unde den dot to lyden.“ Do he umme dusser sake willen yn groter bangicheit des herten was, to deme lesten bereet he sick also, dat he den [4rb] konync to gaste bath yn syne herberghe unde bereydede ome eyne wertschop. He gaff ome ghave na syneme vormoghe unde vortelde ome de sake, war umme he dar gesant were.

De konync hadde genoechte yn des bisschoppes gutlicke leifte unde yn der ghevynghe der ghave. Unde antworde deme bischoppe up de stude, de he ome ghesecht hadde, aldus: „Hyr to voren weren hyr presters van yu de hyr vordreven worden uth uplopynghe des volkes unde nicht uth des konynges ghebode. Hyr umme enmach ick nicht, noch en daer²⁸ dyne bodeschop vesten, eyr ick unser gode raet myt lotten²⁹ ervare unde des volkes willen hyrup vraghe unde vorhore. Wes myt my so langhe wente up eyne bequeme tyt, unde ick wyl mit deme volcke van dyner wegen spreken, wente des landes wyse is also, dat alle openbar sake meer gheleghen synt yn des volkes willen, dan in des konynges macht.“ Do unse bisschop aldusdanich antwort van deme konynghe entfangen hadde, gaff he sik al heel³⁰ to deme heren yn vasten yn gebede bekummet, unde yn eynen ruwighen herten vorothmodigede he sick sulven yn deme angesichte godes³¹.

Cap. 27

Unde do de bisschop yn dusdanighem bedrucke was, unde de gesette dach ghenalede, unde up eynen dach under der mysse, do de prester vor deme altare stunt unde dat hillige sacrament consecrerde, lach de hillighe [4va] bisschop up der erden unde wart van bynnen ghestercket vormiddelst deme hillighen geiste unde mit grotten truwen yn gode bevestiget, also dat he bekande dat ome alle dynghe gheluckelicken ghan scholden na³² synen willen. Hyr umme na der mysse sede he deme sulven prestere, de ome

²⁸ nec audeo.

²⁹ *Losen*, lat. sortibus.

³⁰ totum se convertit.

³¹ semet ipsum in conspectu Dei humilans.

³² *Hs.* scholde na.

in allen dynghen vruntlick was, dat he neynen anxt hebben en-
 scholde, wente de gnade godes mit one were. De prester bekande
 wol, dat de bisschop vorluchtet was van bynnen, wente he vaken
 undervunden hadde, dat he so van gode plach ghetrostet to wer-
 den. Unde dusse betruwnghe de de bisschop hadde yn synen
 moede, wart to hant vullenbracht yn deme wercke, wente do de
 konync to deme ersten vorsammet hadde syne vorsten, over-
 betrachtete he mit one unses bisschoppes sake. Unde se settedent,
 dat men mit deme lotte soeken scholde wat der gode wille hyr van
 were. Unde se ghyngen uth na orer wise up dat velt unde worpen
 dat loth. Unde dat lot vel also, dat men uth deme willen godes den
 cristen geloven scholde an nemen. Dit dede tohant eyn van den
 vorsten deme bisschoppe to wetten de syn vrunt was, unde entoet
 deme bisschoppe, dat he ghudes moedes were, segghende: „Werde
 ghestercket unde wercke menliken, wente god vordert³³ dynen
 willen unde en is dyner sake nicht enteghen. Aldus entfenc he
 betruwen unde vorvrouwede sick ynwendich in deme [4vb] heren.
 Dar na, do de gesette dach quam, de yn deme vorghesechten blecke
 Byrca gheholden is, do leth de konync als or ghewoente is vor-
 middelst eynen boden deme volke kundighen des bisschoppes
 bodeschop unde sake. Do dat volck dat horde, worden se vorstoret
 umme orer dwelynghe willen, de se so langhe ghehat hadden,
 unde hadden hyr ynne mannygerhande voelen³⁴ unde beghunden
 eynen uplop to maken. Alse se aldus ludeden unde unstuer dreven,
 do stunt dar eyn up, de de oldeste was van ghehort, yn deme myd-
 del des volckes unde sede: „Hort my, gy konync unde alle volck!
 Van der oefenynghe dusses godes isset unser velen kundich, dat he
 mach grote hulpe gheven den iennen de yn one hopen. Wente vele
 van uns hebbent vaken undervunden yn deme anxte des waters
 unde yn mannigher hande noden. Warumme vorwerpe wy dan
 nu, dat wy uns nutte und noet weten to wesen. Sommyghe van uns
 hebben yn vortyden ghetogen to Dorstade unde entfenghen mit
 vryen willen dussen gheloven. Unde war umme entfanghe wy
 dan nu nicht, dat uns geboden wert, dat wy to voren so verne soch-
 ten myt anxte der seerover willen. Unde wente wy vaken under-
 vunden hebben, dat dusses godes gnade uns nutte is, warumme
 enlate wy denne nicht syne knechte gerne myt uns . . .

Hier folgt eine Lücke.

Cap. 37, Schluß

Es wird das Wunder erzählt, daß die Kornhocken, die am Sonntag auf-
 gestellt waren, verbrannten, dagegen die welche . . .

³³ *fördert, lat. non abnuit.*

³⁴ *Gefühle, Meinungen. Lat. diversa sentire coeperunt.*

[5ra] vor deme sundaghe gemaket weren unde mydden under den anderen stunden, de bleven unverbrant. Alse dit gescach unde dat volck, dat dar ummelanck wonede, van vernynges den roeck sach, worden se vorveret unde meynden, dat dar vyande ghewest hedden. Sunder do se dat vlitelicken undersochten, undervunden se, dat sommyger mynschen sunde unde verhardicheit ghewrocken worden.

Cap. 38

Wy enwillen ok nicht vorswyghen der sunde de dar up eyne tyt geschehen yn syneme stichte, dat aldus toghynck: Do sommyge³⁵ arme cristen ghevangen weren van den heyden unde seer gepynghet worden by one, so gheschach it, dat se entlepen unde quemen to den cristen, de na besetten³⁶ synt den heyden³⁷: de dusse ghevanghen an grepen unde setteden se in vanckenisse, unde sommyghe vorcoften se wedder den heyden, sommige dwungen se to oreme denste unde sommyge vorcoften se anderen cristen. Do dit deme bisschoppe to wetten wart, bedroevede he sik to male seer, umme dat sodane bosheit yn syneme stichte ghescheen was. Do openbarde sick ome yn eyner nacht de gotlike trost, wente ome duchte, dat de here Jhesus up erden ghynghe als he oldynges dede, do he mit syner yegenwordicheit deme volcke lere unde exempel gaff. Unde ome duchte dat Jhesus gynghe mit vele ghelovynges mynschen, unde dat he, als unse here de bisschop, mit Jhesus were yn deme sulven weghe sik vorvrouwende unde vrolick³⁸. Unde [5rb] als ome duchte, so was yn allen verhardeden mynschen grote vorschrickynghe van der schickynghe godes, unde de bedruckeden unde ghevanghen worden vorloset, unde in allen

³⁵ *einige*, *lat.* nonnoulli.

³⁶ *lat.* proximi.

³⁷ *Der Verfasser läßt die nähere Angabe, die im lat. Text der Vita Anscarii steht, „Nordalbingorum“, „Nordalbingos“ fort. Wie in unserer Einleitung angedeutet, könnte man daraus wohl den Schluß ziehen, der niederdeutsche Erzähler möchte aus Nordalbingien stammen oder dort wohnhaft gewesen sein. Als Beleg geben wir den Abschnitt der Vita, cap. 38, wörtlich, die Erzählung, wie Christen von den Norgalbingiern als Sklaven verkauft werden: Nec silentio quoque praetereundum arbitramur, quia, cum quodam tempore gens Nordalbingorum plurimum deliquisset, quorum delictum nimis horribile et huiusmodi erat: videlicet cum nonnulli miseri captivi, qui de christianis terris rapti et ad barbarorum terras perducti, nimis apud exteros affligebantur, spe evadendi inde fugerent et ad christianos venirent, ad praedictos videlicet Nordalbingos, qui proximi noscuntur esse paganos, ipsi eos absque ulla miseratione, cum ad se venissent, capiebant et in vinculis ponebant. Quorum alios iterum ad paganos vendebant, alios suo mancipabant servitio aut aliis christianis venundabant.*

³⁸ *lat.* letus et adgaudens.

dynghen was grot raste³⁹, also dat myt alle neyn wedderstoet gheseyn wart yn deme weghe. – Na dusseme gesichte bereyde he sick to trecken to synen vorghesecten volke yn deme willen, dat he verlosen mochte de armen de dar bedrucket weren efte vercoft weren, unde dat he myt der gnade godes verbeeden mochte, dat na der tyt neymant sodane quaet⁴⁰ doen endorste. In welker reyse ome de here so grote gnade gaff unde so groten vrochten syner macht up de bosen untruwen cristen warp, dat neymant van one synen gebode dorste weddersprecken, al weren se ok eddel unde mechtich. Sunder de armen worden ghesocht yn allen enden dar se vercoft weren, unde worden quyt gelaten, so dat se ghynghen, war se wolden. Unde uppe dat neyn drogen⁴¹ yn tokomen tyden van dusser sulven sake scheghe, so makeden se alsulck eyn vor-dracht, dat sik neymant van one, de in dusser vorghesecten sunde besmittet weren, entschuldighen scholde, noch mit ede noch mit tughen, sunder dattet eyn yuwelk deme gherichte des almechtigen godes bevelen scholde. In dussem gheschichte yn deme weghe bewisede de here waraftichliken, dat he synen [5^{va}] ghelovyghen belovet heft segghende: „Seet, ick byn mit yu alle daghe, wente to deme ende unde vullenbryngyng der werlt“⁴².

Cap. 39

Wo vele mynschen ghenesen synt vormiddelst ghebete des hilligen mannes unde vormiddelst salvyng des hilligen olyges, enkonne wy nicht vortellen. Unde als dit de lude vornemen, quemen se by hopen to ome. Nicht alleyne van syneme stichte, sunder ok van vernen landen plegen se to ome to komen unde beden van ome artzedye der suntheit.

Nochtan so begerde he dusse teiken alle tyt meer to vorhuden⁴³ dan to openbaren, wente up eyne tyt als van duszen teyken der doghede⁴⁴ ichteswat vor ome ghesecht wart, sede he to eynen de ome vruntlick was: „Were ick des werdich by mynen gode, so wolde ick one bidden, dat he my vorlenen wolde eyn teiken; dat is, dat syn gnade eynen guden mynschen van my makede.“

Cap. 40

Unde als he aldus eyn levent hadde, doch arbeydede⁴⁵ he byna stedeliken yn crancheit synes eygen lichammes, also dat al syn

³⁹ *Ruhe, Friede, lat. quies magna.*

⁴⁰ *lat. malum.*

⁴¹ *Betrug, lat. fraus.*

⁴² *Matth. 28, 20.*

⁴³ *Lat. occultari.*

⁴⁴ *de virtutum signis.*

⁴⁵ *quälte sich; Arbeit für das Leiden. Im lat. Text: laborabat: Vgl. nhd. an einer Krankheit laborieren.*

levent meistich eyne marter was. Unde do he was ghekomen to deme 64 iare synes levendes unde to deme 34 iare synes bisschoppes, began he to arbeyden yn swarer suke synes lichammes. Do he veer mant unde noch lengher swarliken arbeydede yn dusser crancheit unde voelde yn sick dat de dot nalede, do danckede he alle [5^{vb}] tyd gode unde sede dat de arbeit vele mynner were dan syne bosheit vordeynet hedde. Do he van dusser sake dicke wile sprack myt synen yunger, de byna al syne heymelicheit wiste, so wolde one de yunger mit al synen vlite trosten unde vlitede sick ome to vormanen, wo groten arbeyt he gedan hedde yn deme denste godes, unde wat he al gheleden hedde yn deme lichamme und dat dusse leste suke, de alto swar was unde langhe durde, ome ghenoech mochte gherekent werden vor eyne martere. Nochtan enwolde he neynes synnes trost entfanghen, sunder he bleeff yn der drovicheit⁴⁶. Unde it is ghescheyn, dat de here trostede synen knecht, nu nicht yn eyneme drome als yn vortyden, sunder openbarliken, up dat he ome to groten bedrucke eyne artzedye syner gnade mochte gheven. Wente do he up eynen dach mysse horde unde was in syneme ghebede unde van dusser sake gans sorchvoldich, so wart he hasteliken up gherucket yn deme geiste unde horde al wakende eyne stemme de one harde sere straffede unde sede, dat he neynerleye wys twyvelen enscholde van der belofte godes, recht effe⁴⁷ yenighe boesheit vorwynnen mochte de myldicheit godes. De stemme sede vort: „Gelove vast unde entwyvel nicht daran, god entschulle dy van syner gnade beyde vorlenen, dat ist: He scal dy [6^{ra}] dyne sunde vorgeven, dar du nu sorchvoldich vor bist, unde scal al dat vorvullen, dat he belovet heft.“ Do he dussen trost entfangen hadde, trostede he sick sulven.

Cap. 41

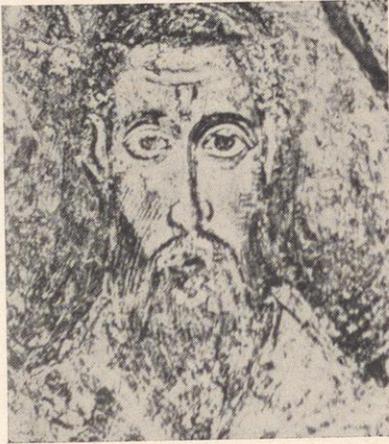
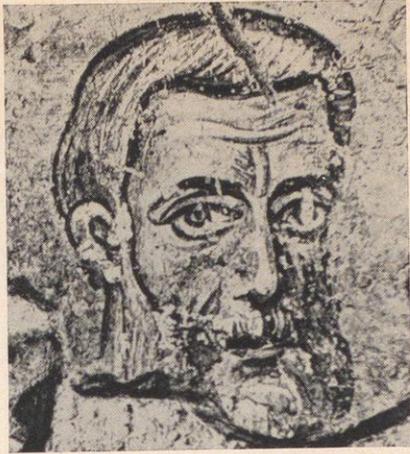
Unde was vortan sorchvoldich to ordineren de sake, de syneme stichte angynghen. Vort leet he ock in vele breve beschryven de privilegia des paweses, de dar weren up de macht, dat one de pawes eynen legaten ghemaket hadde unde syne navolgers over de vorgheschreven lande, unde dat is eyn legat, de pawes macht hefft⁴⁸.

Unde dusse breve sande he byna al den bisschoppen, de dar weren yn des konynges Lodewicus ryke. He sande ok dusse copien deme konyng Lodewich unde synen sone und sande one darto syne breve dar he ynne bath, dat se dusse dynghe wolden holden

⁴⁶ *Betrübnis. Im lat. Text in supra dicto permanebat maerore.*

⁴⁷ *ganz so, als ob, lat. quasi.*

⁴⁸ *der des Papstes Macht hat. Im Lat. heißt es nur: privilegia apostolicae sedis, quaerant de legatione ipsius facta.*



Zu den vier Bildern:

Diese finden sich in der Kirche Sancta Maria Antiqua in Rom und stellen die Köpfe der Heiligen Andreas, Bartholomäus, Clemens und Basilius dar. Nach Angaben der Sachverständigen stammen sie aus der Zeit: „Gegen 850“. Also aus der Zeit, in welcher Ansgar als heiliger Apostel tätig war.

Man wird nicht fehlgehen, wenn man sich die äußere Erscheinung Ansgars analog diesen Bildern vorstellt, die der Künstler nach dem lebenden Modell zeitgenössischer Verkündiger des Evangeliums gebildet haben dürfte. „Dem römischen Wirklichkeitssinn lag das Portrait, das heißt die künstlerische Wiedergabe eines bestimmten Menschen in seiner Besonderheit“ (Zitat aus Sergio Bettini: „Frühchristliche Malerei“).

A. Tödt

yn der ghedechtenisse unde ock also id noth were, dat se darto behulpelick wesen wolden, dat de legatio, dat is des pawes bevelinghe, vrucht don mochte to der bekerynghe der heyden, myt der hulpe der gnade godes unde orer. Unde also he dre mande lanck stedeliken arbeydede yn der vorghesechten crancheit unde de hochtyt van der hillighen dre konynghe enwech was⁴⁹, begherde he, dat he yn der hochtyt von lichtmissen mochte ghan to deme heren. Do de hochtyt nalede, geboet he dat men der clerchschop unde den armen eyne wertschop scholde bereyden up dat se yn deme hellighen daghe mochten tosammen [6rb] de etten unde vrolick wesen. He leet ok maken dre grote waskertzen van syneme eygen wasse, unde als se ghemaket weren, leet he se up lichtmissen avent vor sick brenghen, unde leet de eynen ansteken unde setten up unser leyven vrouwen altar, de anderen up Sunte Peters altar unde de drudden up sunte Johannes baptisten altar, unde begerde dat de dre personen syne zele entfanghen wolden als se scheidede van deme lichamme, de vormals, als yn deme vorghesechten sichte is ghesecht, syne vores⁵⁰ weren. Unde dusse hillighe man was so sere vermoedet unde vorteret van der vorghesechten crancheit, dat byna yn synen licham nicht ghebleven enwas, men senen unde knoken myt der hut bedeckt. Yo doch oeffende he sick alleweghe in deme denste godes. Vort, also de dach up gynck van der vorghesechten hochtyt, deden alle de presters, de by ome weren, mysse vor one, also se alle daghe plegen. He ordineerde ok, dat dar eyn sermoen ghedan worde to deme volcke, unde sede dat he noch spise noch dranck entfangen wolde, eyr de homysse uthe were. Do de ute was, unde he eyn weynich ghegetten unde ghedruncken hadde, was he vlitich alle den dach lanck syne undersaten to vermanen unde to vorwecken to deme denste godes, eyne wyle vormaende he se yn dat ghemeyne, eyne wyle eynen yoweliken besunderen. Noch . . .

Nun folgt die letzte Seite, die zum Teil unleserlich ist. Das Folgende ist zu erkennen auf 6^{va}:

. . . sorghe van syner legatione, de was von des pawes bevelinghe to der bekerynghe der heyden. Unde al de navolghende nacht brochte he . . .

Cap. 41

„Als die Priester sangen:“ . . .

psalmen, also it ghewontlick is, vormanede he se, dat se tosammen synghen scholden den ymnus „Tedeum laudamus“ . . .

⁴⁹ *vergangen war, lat. transisset.*

⁵⁰ *Vorgänger, Führer. Verschreibung für vorers? Lat. ductores.*

Unde ok bevoel he one to lesten den gheloven, de van dem hillighen bisschoppe Athanasius ghemaket is . . .

Also id morgen gheworden was, quemen alle presters de by one weren vor one unde beden.“ . . .

Das weitere, etwas über eine Kolumne, ist nur in einzelnen Worten leserlich. Wie der lateinische Text berichtet, empfing er in Gegenwart der Priester die Kommunion und hauchte seinen Geist aus. Mit einem lesbaren

Amen

schließt hier der Text der Handschrift (6^{vb}, Zeile 7). Es folgt in frischer, doch ziemlich gleichaltriger Schrift:

Hyr endiget sick dat levent des hilligen bisschoppes Anscarii, de de erste artzebisscop was van Bremen.

Dit bock hort to Magdeborch yn der olden stat yn dat closter to unser leyven vrouwen.

Deo gracias

In großen Buchstaben:

Biddet vor den ynnnyghen schryver.

Mit diesem Wunsch schließt die Handschrift.